

Westeuropäische Kleinstaaten in der EG und EPZ [Sören Z. von Dosenrode]

Autor(en): **Goetschel, Laurent**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

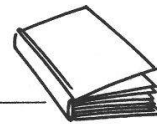
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



un événement significatif de l'interdépendance entre la Suisse et le Vieux-Continent. D'une part, ce passage a contribué à l'intégration de l'Europe de part et d'autre des Alpes; d'autre part, l'ouverture du Gothard a également été à l'origine de la Confédération, en faisant de cette région méconnue des Alpes l'objet des intérêts et des ambitions des Princes. Et c'est pour s'opposer aux visées des Habsbourg que les chefs des trois vallées conclurent un pacte, au début du mois d'août 1291... Par la suite, la route du Simplon, les foires de Genève, puis les transversales alpines ont continué à faire de la Suisse un lieu d'échanges.

Le second volet du triptyque porte sur les relations économiques entre la Suisse et le Vieux-Continent. A la nécessité pour la Suisse, dépourvue de richesses naturelles, d'importer des produits agricoles et des matières premières correspond le besoin d'exporter, afin d'être en mesure d'acheter les marchandises achetées à l'étranger. Ce sont d'abord les hommes qui se sont exportés: mercenaires, et par la suite architectes, horlogers et autres corps de métier. Puis, à partir du XIXe siècle, ce sont avant tout l'industrie et les services qui ont assumé les échanges avec l'Europe.

Après les relations économiques, l'auteur s'est intéressé, dans la dernière partie, aux échanges culturels entre la Suisse et l'Europe. Après avoir passé en revue la culture helvétique, – partie la moins convaincante à nos yeux, mais l'auteur, historien économiste de formation, reconnaît que c'est un terrain où il n'est pas un spécialiste –, celui-ci examine la culture politique de la Suisse. C'est pour J.-F. Bergier l'occasion d'égratigner un dernier mythe, celui de la neutralité helvétique. L'auteur en propose une lecture plus nuancée qui fait apparaître, dans la perspective d'une très longue durée, la neutralité suisse non plus comme une attitude digne d'être sacralisée, mais comme une politique à géométrie variable. Dès lors, la neutralité

ne représente plus un obstacle à l'intégration européenne.

Au moment où le Conseil Fédéral a inscrit au rang de ses priorités l'adhésion de la Suisse à la Communauté européenne et qu'une nouvelle votation à ce sujet est à prévoir ces prochaines années, il nous semble important de recommander la lecture de cet ouvrage, rédigé dans un style élégant et qui, de par sa perspective historique, se démarque des argumentations habituelles.

Signe des temps: alors qu'une version italienne va paraître prochainement, aucune maison d'édition suisse allemande ne s'est jusqu'à présent manifestée pour publier ce texte en allemand...

Thomas David (Genève)

SÖREN Z. VON DOSENRODE WESTEUROPÄISCHE KLEINSTAATEN IN DER EG UND EPZ

ZÜRCHER BEITRÄGE ZUR POLITISCHEN WISSENSCHAFT
BAND 18, RÜEGGER VERLAG, CHUR/ZÜRICH 1993,
471 S., FR. 64.–

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Politik der grossen europäischen Staaten in der Europäischen Gemeinschaft (EG) auf mehr wissenschaftliches Interesse stösst als das Gebahren der kleineren bis kleinsten Mitgliedstaaten. Umso lobenswerter erscheint gerade auch aus Schweizer Perspektive die Idee, eine umfangreiche Studie den Erfahrungen von Belgien, Dänemark, Irland, Luxemburg und den Niederlanden zu widmen.

Der Autor tut dies mit einer dreifachen Zielsetzung, die darin besteht, die Strategien und Präferenzen von Kleinstaaten in der EG zu analysieren, den Zusammenhang zwischen Kleinstaaten- und Regimetheorie auszuleuchten und - gewissermassen als Nebenprodukt - die EG-Haltungen der fünf ausgewählten Kleinstaaten in den 80er

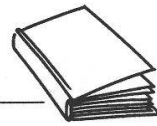
Jahren miteinander zu vergleichen. Grundhypothese der Arbeit ist, dass sich ein Kleinstaat umso eher für eine Verstärkung der supranationalen Integration einsetzt, als er seine eigene Handlungsfreiheit ausserhalb dieser Integration für begrenzt hält.

Im ersten Teil des Buches werden zunächst theoretische Ansätze der internationalen Beziehungen zusammengefasst. Interessanter weil weniger bekannt ist die Zusammenstellung der Ergebnisse aus den Arbeiten von «Kleinstaatenspezialisten», wobei nicht alle Aussagen gleichermassen zu überzeugen vermögen. Dies gilt etwa für die Behauptung, Kleinstaaten wiesen im allgemeinen eine stärkere innenpolitische Kohärenz bezüglich ihrer Aussenpolitik auf. Als praktisch erweist sich eine synoptische Zusammenstellung ideal-typischer Kleinstaatensstrategien.

In ihrem zweiten Teil widmet sich die Arbeit den konkreten Haltungen und Erfahrungen der untersuchten Länder. Beabsichtigt ist, die Selbstperzeption der betreffenden Staaten sowie ihrer Beziehungen zur EG herauszuarbeiten. Grundlage dafür bilden neben Druckerzeugnissen vor allem Reden von Entscheidungsträgern sowie Interviews. Es handelt sich hier zweifellos um den interessantesten Teil des Buches. Leider leidet dessen Übersichtlichkeit unter der angebotenen Materialfülle. Der Autor lässt es sich nicht nehmen, für jeden der besprochenen Staaten geographische, demographische und wirtschaftliche Details zu liefern, die in jedem einschlägigen Nachschlagewerk nachzusehen wären. Die folgenden Abschnitte bringen aufschlussreiche Informationen über die Motivationen der Kleinstaaten zum EG-Beitritt und die Beweggründe ihrer politischen Strategien als EG-Mitglieder. Zur Reichhaltigkeit und Auflockerung der Information tragen die zahlreichen gut gewählten Zitate aus Interviews bei. Es gelingt dem Autor, sowohl die Gemeinsamkeiten wie auch die zum

Teil doch recht markanten Unterschiede in den Präferenzen und Strategien der fünf untersuchten Staaten herauszuarbeiten und einander gegenüberzustellen. Alle fünf Kleinstaaten haben das Gefühl, innerhalb der EG über mehr Einfluss zu verfügen, als aufgrund ihrer Grösse und Bedeutung zu erwarten wäre. Sie haben über ihre Mitwirkung in der EG im europäischen Rahmen eine «system affecting capability» erreicht. Dies heisst nicht, dass die Grösse eines Staates für seine Einflussmöglichkeiten im Rahmen der EG keine Bedeutung hat. So können sich europäische Grossmächte leichter auf sogenannte «vitale Interessen» berufen, um Entscheidungen zu blockieren oder zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Allerdings ist es nicht immer eine Frage der Grösse, sondern auch des Kontextes: Insbesondere Kleinstaaten müssen ihre Anliegen zur richtigen Zeit und mit passenden Argumenten vorbringen.

Unterschiede ergeben sich zwischen den untersuchten Kleinstaaten insofern, als die Benelux-Staaten, die anders als Dänemark und Irland von Anfang an der EG angehörten, die politischen Faktoren der Integration gleich stark gewichteten wie die wirtschaftlichen. In ihren Augen sollte die EG zu gegebener Zeit auch eine aussen- und sicherheitspolitische Dimension erhalten. Institutionell befürworteten sie eine Stärkung der gemeinschaftlichen, supranationalen Organe. Demgegenüber geniesst für die erst 1972 dazugestossenen Dänen und Iren die wirtschaftliche Dimension des Integrationsprozesses absolute Priorität. Die Dänen wehrten sich gegen jegliches Antasten des Veto-Rechts, wie es die Einheitliche Europäische Akte (EEA) vorsah. Die Iren waren aus Neutralitätsgründen gegen einen Einbezug der Verteidigungspolitik in die Europäische Politische Zusammenarbeit (EPZ). Damit sieht der Autor seine Hypothese bestätigt, dass Staaten, die wie Dänemark und Irland ihre aussen- beziehungsweise sicherheitspolitische Handlungsfrei-



heit nicht zuletzt aus historischen Gründen als relativ stark einschätzen, eher für eine flexible Integrationslösung eintreten. Dagegen bewegen die Erfahrungen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg die Benelux-Staaten dazu, ihr wirtschaftliches und politisches Heil in einer möglichst fest integrierten Gemeinschaft zu suchen.

Gesamthaft gesehen hinterlässt die Arbeit den Eindruck von Material- und Informationsreichtum. Am Schluss werden mehr als 30 verschiedene Strategien identifiziert, welche die untersuchten Kleinstaaten in ihren Beziehungen zur EG und deren Mitgliedstaaten angewandt haben sollen. Womöglich hätte man sich eine vertiefte Analyse der Politik der fünf Staaten in den verschiedenen Institutionen der EG gewünscht. Der Autor legte jedoch, eventuell aus Gründen des Quellenzugangs, den Schwerpunkt der Studie auf die Beitrittsmotive und die allgemeine integrationspolitische Geschichte. Sein weiter Blickwinkel wirkt anregend und liefert die Grundlage für eine eingehendere, vielleicht auf ein oder zwei Fälle begrenzte Untersuchung der aktuellen Integrationspolitik von Kleinstaaten.

Laurent Goetschel (Lausanne)

**HENRI RIEBEN
UN SENTIER SUISSE.
LE CHEMIN EUROPÉEN**

FONDATION JEAN MONNET POUR L'EUROPE, CENTRE
DE RECHERCHES EUROPÉENNES, LAUSANNE 1992,
419 P., FS 80

Cet ouvrage, édité à l'occasion du 35e anniversaire de la création du Centre de recherches européennes, rassemble une bonne trentaine de textes écrits par Henri Rieben au cours de ses activités de professeur à l'Ecole des HEC de l'Université de Lausanne et de responsable du Centre de recherches. Au travers de ce

recueil, l'auteur donne un très bon aperçu de ses multiples activités et de son approche concernant l'analyse du développement de l'intégration européenne.

Cette approche, à la fois originale et personnelle, peut bénéficier des ressources documentaires exceptionnelles du Centre: archives personnelles de Jean Monnet et de Robert Schumann et Centre de documentation de l'Union européenne. Elle se distingue par l'accent mis sur les personnalités et leurs expériences: celle de Jean Monnet tout d'abord, principal collaborateur de Robert Schumann pour la préparation du fameux plan du même nom, puis premier président de la Haute Autorité de la Communauté européenne du charbon et de l'acier (CECA). Par le don de ses archives personnelles, il a contribué de manière décisive à la création et au développement du Centre de recherches européennes de Lausanne. La personnalité de Henri Rieben ensuite, à qui Jean Monnet a confié ses archives. Henri Rieben a toujours perçu ce don comme une mission ayant pour fonction d'expliquer à ses concitoyens les origines et le développement de l'intégration européenne. Par conséquent, il tient aussi à faire partager ses propres expériences et témoignages personnels, qu'il s'agisse d'une partie de golf à laquelle Aga Khan a participé en 1939, de ses connaissances acquises dans le domaine de l'économie sidérurgique ou de ses rencontres avec Jean Monnet. De nombreuses autres personnalités liées à l'intégration européenne occupent également une place de choix dans cet ouvrage, en particulier celles qui furent en contact avec ce dernier.

Le choix des textes est très varié, aussi bien en ce qui concerne la date de leur rédaction que leur sujet. On y trouve de brefs témoignages, des extraits d'articles ou d'ouvrages et surtout un grand nombre de discours. A côté des textes qui concernent plus spécifiquement le développement